

Osten nicht auf Defizite reduzieren

Kritik Martin Dulig als SPD-Ostbeauftragter sieht die ostdeutschen Länder unter permanentem Erklärungsdruck.

Dresden. „Wir müssen uns für AfD-Wahlergebnisse rechtfertigen, wir müssen erklären, dass wir nicht undankbar sind, nur wenn wir auf Lohnunterschiede von 700 Euro im Monat zwischen Ost und West hinweisen oder auf Rentenungerechtigkeiten“, sagte der SPD-Ostbeauftragte Martin Dulig gestern in einem Interview der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Er wolle nicht, dass der „Osten weiterhin auf seine Defizite hin reduziert wird“.

Dulig kritisierte, dass viele West-Unternehmen ihre Standorte in Ostdeutschland wieder aufgeben. „Die Einschläge haben deutlich zugenommen. Nicht nur in Sachsen, sondern überall in Ostdeutschland sind wir jetzt mit Standortschließungen konfrontiert“, sagte der sächsische Wirtschaftsminister. Diese Situation erinnere ihn fatal an die 1990er-Jahre: „Auch jetzt entscheidet man sich entweder für die Stammsitze im Westen oder für einen Billiglöhndort im Ausland.“ Das sei eine „kreuzgefährliche Entwicklung“.

„Der Osten hat fast immer das Nachsehen, als wären hier die Bedürfnisse der Menschen weniger wert. Und da werden böse Erinnerungen wach“, betonte Dulig und warnte vor wachsender Verunsicherung. Den meisten sei klar, dass nicht alles bleiben kann, wie es ist. Sie wollten aber nicht, dass ihnen schon wieder der Boden unter den Füßen weggezogen wird. *dpa*

Seit Monaten besteht unser Leben viel mehr aus Homeoffice und Online-Unterricht sowie Video-Konferenzen mit Kollegen und Verwandten als in früheren Zeiten. Und das weltweit. Aber was passiert eigentlich mit dem Internet selbst in so einer Situation? War es auf eine solche Beanspruchung überhaupt vorbereitet? Oder droht möglicherweise doch sein Zusammenbruch?

Solchen spannenden Fragen hat sich Professor Oliver Hohlfeld gewidmet, der an der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Cottbus-Senftenberg seit 2019 den Lehrstuhl für „Rechnernetze und Kommunikationssysteme“ innehat. Nicht allein, sondern mit einem internationalen Forscherteam.

„Es gehören nicht nur Wissenschaftskollegen wie vom Max-Planck-Institut für Informatik in Saarbrücken oder von der Universität Carlos III. in Madrid dazu. Sondern auch der weltweit größte Internetknotenpunkt DE-CIX in Frankfurt/Main und die Firma Benocs Networks in Berlin“, erläutert der Informatiker. „Wir wollten das Internet von verschiedenen Stand- und Messpunkten beobachten. Einer dieser Punkte war auch in den USA.“

Studie aus erstem Lockdown

Die Spezialität von Hohlfeld, der auch eine Zeit lang für die Telekom gearbeitet hat, ist die Auswertung von Netzwerkdaten. „Wir betreiben in Cottbus ein Internet-Observatorium, in dem wir anhand solcher Daten untersuchen, wie sich das Netz entwickelt.“

Die Daten für die jetzt veröffentlichte Studie über die erste Corona-Welle stammen aus der Zeit kurz vor dem ersten Lockdown im Februar und März bis zu dessen Ende im Juni. „Unsere Hauptidee lautet: Das Internet hat die Pandemie erstaunlich gut weggesteckt. Man kann sogar sagen: Nur das Internet hat

„Internet ist auch in Corona-Zeiten eine Erfolgsgeschichte“

Forschung Wie besteht eigentlich das „Netz der Netze“ den weltweiten Ansturm? Diese Frage hat ein Wissenschaftler der BTU Cottbus-Senftenberg untersucht – mit beruhigenden Ergebnissen. *Von Dietrich Schröder*

„Nur das Internet hat uns ermöglicht, unser Leben während der Pandemie so fortzuführen.“

„Im Prinzip sind das Internet und Corona eine Erfolgsgeschichte.“

Zwar habe das Datenvolumen innerhalb weniger Tage um 20 bis 30 Prozent zugenommen. „Solch einen Anstieg planen Netzbetreiber für ihren Ausbau normalerweise innerhalb eines Jahres. Und die bis dahin bestehenden Reserven wurden teilweise auch fast ausgereizt.“

Allerdings – und dies wiederum sei ein günstiger Umstand gewesen – habe sich der Datenverkehr innerhalb der Tage stark verlagert. Lag die Hauptnutzungszeit des Netzes vor der Pandemie an Wochentagen in den Abendstunden ab 20 Uhr – wenn die Filme bei Netflix laufen oder andere Dienste genutzt werden – beinhaltet sie nun auch den Arbeits-

zeitbereich tagsüber.

„Videokonferenzen oder das Homeoffice über die VPN-Zugänge der Firmen stiegen zwar stark an. Sie finden aber vor allem tagsüber statt“, erläutert Hohlfeld. Die Spitzen der Internetnutzung seien also gar nicht so stark gestiegen, dafür jedoch der gesamte Datenverkehr über die Tage verteilt. „Man kann sich das wie bei einem Wasserrohr vorstellen, mit dem man die Badewanne befüllt“, sagt der Wissenschaftler. „Zwar kann nur eine bestimmte Höchstmenge an Wasser durch das Rohr laufen. Aber man kann auch vier oder fünf Wannen füllen, wenn nicht alle gleichzeitig baden.“

Zudem seien viele Netzbetreiber in der Lage gewesen, ihre Kapazitäten in kurzer Zeit zu verbessern, weil dafür schon vorher Reserven geschaffen wurden. „Da gibt es zum Beispiel Roboter in den Internetknoten, die neue Verbindungen schalten können“, sagt Hohlfeld.

Das Internet als große Infra-

struktur habe also erstaunlich gut funktioniert. Trotzdem kam es natürlich zu Engpässen, die aber weitestgehend lokale Ursachen haben. Dazu zählen auch der schlechte Breitbandausbau in manchen Regionen Brandenburgs, der freilich schon lange vor der Pandemie als Problem bekannt war. Selbst an der Technischen Uni in Cottbus waren einzelne Onlinevorlesungen für die Studierenden erschwert. Auch zahlreiche Firmen stellten fest, dass sie mit ihren Netzwerken gar nicht auf Heimarbeit vorbereitet waren. Und Familien, dass die Stärke des Wlan im Haushalt nicht reicht, wenn die Eltern ins Homeoffice und die Kinder gleichzeitig in den Online-Schulunterricht gehen wollen.

„Insgesamt sind wir alle aber inzwischen sehr viel professioneller im Umgang mit Video-Konferenzen oder anderen Online-Tools geworden. Und an vielen Institutionen sind auch Voraussetzungen dafür geschaffen worden“, sagt der Wissenschaftler. Corona habe die Digitalisierung der Gesellschaft weit vorangebracht, was aus Sicht eines Informatikers natürlich sehr positiv sei.

Oliver Hohlfeld hat den Lehrstuhl für „Rechnernetze und Kommunikationssysteme“ an der BTU Cottbus inne.

Foto: Benjamin Schenk



Anzeige

LAUSITZER RUNDSCHAU

LESERREISEN



INKLUSIVE ANWENDUNGSPAKET

WELLNESS IN BAD KISSINGEN

MIT DEM CUP VITAL-SERVICE-TAXI VON ZUHAUSE INS HOTEL & ZURÜCK

Bad Kissingen liegt an der malerischen Fränkischen Saale im Bundesland Bayern. Mit dem CUP VITAL-Service-Taxi reisen Sie von zu Hause direkt ins 4-Sterne Parkhotel CUP VITALIS im Kurviertel von Bad Kissingen. Es bietet in seinem 3.000 m² großen SPA & Sportbereich zur kostenlosen Nutzung ein Schwimmbad mit 20 m Sportbecken, eine Saunalandschaft, ein Fitnessstudio und die 33°C warme VITAL-Quelle mit Sprudelliegen und Massagedüsen. Ein Anwendungspaket u. a. mit dem Besuch der Trockensalz-Oase ist bereits inklusive! Die reine Salzlufte im hotel-eigenen Gradierwerk und in der Trockensalz-Oase unterstützt Ihr Immunsystem und hält Ihre Atemwege gesund.

REISEZEITRÄUME

8-Tage-Reise, An-/Abreise jeweils Dienstag
23.02. – 23.03.2021, 27.04. – 25.05.2021,
29.06. – 27.07.2021, 31.08. – 28.09.2021,
02.11. – 30.11.2021

REISEPREIS PRO PERSON

Einzelzimmer (ca. 17 m²) bzw.
DZ Standard (ca. 22 m²): ab 878,- €
DZ Komfort (ca. 25 m²): ab 914,- €
DZ Premium (ca. 35 m²): ab 998,- €
DZ Premium Plus (ca. 42 m²): ab 1064,- €

Neu ab 29.06.2021:

EZ Komfort (ca. 22 m²): ab 941,- €
DZ de Luxe (ca. 32 m²): ab 966,- €
Junior Suite (ca. 56 m²): ab 1128,- €

Kurtaxe (zahlbar vor Ort): 3,60 €/Tag

LEISTUNGEN

- Hin-/Rückreise im CUP VITAL-Service-Taxi inkl. Haustürabholung und Kofferservice
- 7 Übernachtungen inkl. HP
- 6 x Mittagssnack (z. B. Salat, Suppe)
- Tischweine, Kaffee, Tee und Wasser zum Abendessen von 18:00 bis 20:30 Uhr
- Getränkegutschein im Wert von 50 € p. P. bei Anreise am 23.02.2021
- Getränkegutschein im Wert von 25 € p. P. bei Anreise vom 02.03. – 09.03.2021
- Ihr Anwendungspaket
- Nutzung Saunalandschaft, Schwimmbad, VITAL-Quelle und Fitnessstudio
- Wasser- & Rückengymnastik, täglich wechselnd
- 2 x wöchentlich Unterhaltungsabende
- Leih-Bademantel
- kostenloses Highspeed WLAN
- Nutzung aller Stadtbuslinien sowie freier Eintritt in die Konzerte des Kurorchesters im Rahmen der Kurkarte

VERANSTALTER CUP Touristic GmbH • Marcusallee 7a • 28359 Bremen
VERMITTLER LAUSITZER RUNDSCHAU, Str. der Jugend 54, 03050 Cottbus
BERATUNG UND BUCHUNG Mo. – Fr. 9.00 – 12.00 Uhr • T 0355 481-588 • leserreisen@lr-online.de

4000 Klicks bei der Filmschau

Filmfestival Die Filmschau hat das FFC 2020 erfolgreich eingeläutet. Seit Dienstag gibt es mehr als 150 Filme im Stream.

Cottbus. Überraschend viel Sorbisches war unter den zwölf Beiträgen der 18. Lausitzer Filmschau am Montagabend. Traditionell läutet sie das Filmfestival ein. Weniger traditionell: Wie das gesamte Festival lief auch die Filmschau nur online.

Das hat schon einmal nicht für Zuschauereintrüche gesorgt, wie die Klickzahlen auf den exklusiven Livestream bei www.lr-online.de zeigen. Rund 4000 Klicks gab es am Montagabend, knapp 1500 Zuschauer gaben ihre Stimme für den Publikumspreis bei lr-online ab.

Publikumsliebhaber war mit mehr als 30 Prozent der Stimmen klar Jakob Urbanskis Sechs-Minuten-Stück „Sorbische Quarantäne“, eine Art Tagebucheintrag auf Sorbisch zu Pandemiezeiten. Der Preis: ein 250-Euro-Einkaufsgutschein der Spreegalerie in Cottbus. Das Musikvideo zum Song „Cottbus // Hassliebe“ landete mit knapp 17 Prozent der Stimmen auf Platz zwei. Knapp zehn Prozent der Stimmen bekam der Film „An der Grenze“ von der Projektgruppe des Menschenrechtszentrums in Cottbus. Weitere Filme kamen außerdem aus Dreikretscham, Görlitz und Radibor.

Sonderpreis für Schüler-Doku

Die Stiftung für das Sorbische Volk wählte „Sprachlos? Sorben im Nationalsozialismus“ zum Träger des Sonderpreises im Wert von 1000 Euro. Das Spurensuche-Schülerteam der Kufa in Hoyerswerda präsentierte damit eine 20-minütige Geschichts-Dokumentation, mit der sogar gestandene Lausitzer noch etwas gelernt haben dürften.

Anton Fischer, der Träger des Hauptpreises, hatte im Rahmen eines Schulprojekts die filmische

Geschichte von Toni und IT, einem Roboter aus der Zukunft, erzählt. Die Jury hob vor allem die Kombination aus dem Drehbuch und der aktuellen Thematik hervor, Anton Fischer hatte sich in „IT – ein fremder Freund“ auch mit dem Klimawandel beschäftigt. Preisgeld: 1500 Euro.

Drei Stunden Livestream

Rund drei Stunden lang flimmerte der Livestream der Lausitzer Filmschau am Montag über die Bildschirme zahlreicher Haushalte. Moderiert hat den Abend die Cottbuser Radiomoderatorin Helena Klant, die als teils virtuelle Gäste im Stream-Studio unter anderem den Programmleiter des Filmfestivals, Bernd Buder, und den Geschäftsführer Andreas Stein begrüßte.

Nicht ganz einfach sei es gewesen, die Kollegen von einer Verschiebung des Festivals zu begeistern, sagte Stein. Eigentlich sollte das Filmfestival in dualer Form mit Kino- und Streaming-Angeboten im November stattfinden.

Doch Corona sorgte zuerst für eine Verschiebung in die Vorweihnachtszeit, dann für eine Verlagerung des Festivals ins Internet.

Den Machern sei es gelungen, das Online-Angebot deutlich zu vergrößern, so Stein. Über 150 Filme gibt es seit Dienstag im Stream (alle Angebote unter www.filmfestivalcottbus.de). Am Dienstagabend wurde das Festival konsequent dann auch mit einer Streamingshow offiziell eröffnet.

Im Wettbewerb Spielfilm messen sich in diesem Jahr zwölf Produktionen, nur eine davon ist nicht im Stream verfügbar. Im U18-Jugendfilm-Wettbewerb sind es sieben Beiträge.

LR vergibt Publikumspreis

Filmbeschreibungen und Trailer finden Festivalfreunde auch auf www.lr-online.de. Dort können sie zudem ihren Lieblingsfilm wählen – die Lausitzer Rundschau vergibt den diesjährigen Publikumspreis im Wert von 3000 Euro. *Daniel Schauff*



„IT – ein fremder Freund“, so der Titel des Gewinnerfilms von Anton Fischer. *Foto: Anton Fischer*